

Droste-Hülshoff, Annette von: Die Stubenburschen (1844)

1 Sie waren Beide froh und gut,
2 Und mochten ungern scheiden;
3 Die Jahre fliehn, es lischt der Muth,
4 Der Tag bringt Freud' und Leiden,
5 Geschäft will Zeit und Zeit ist schnell,
6 So unterblieb das Schreiben,
7 Doch öfters sprach Emanuel:
8 „was mag der Franzel treiben!“

9 Da trat einst Wintermorgens früh
10 Ein Mann in seine Stube,
11 Seltsam verschabt wie ein Genie,
12 Und hager wie Coeur Bube,
13 Sah ihn so glau und pfiffig an,
14 Und blinzelt vor Behagen:
15 „emanuel, du Hampelmann!
16 Willst du mir denn nichts sagen?“

17 „er ist es!“ rief der Doktor aus,
18 Und reicht ihm beide Hände.
19 „willkomm, Willkomm! wie siehst du aus?
20 Ei, munter und behende.“
21 „ha“ rief der Andre, „Sapperment,
22 Man sieht, du darfst nicht sorgen!
23 Wie roth du bist, wie corpulent!
24 Du hast dich wohl geborgen.“

25 Drauf saß man zu Kamin und Wein,
26 Ließ von der Glut sich rösten,
27 Und ätzte sich mit Schmeichelein,
28 Den Alternden zu trösten.
29 Ein Jeder warf den Hamen hin
30 Als wohlgeübter Fischer,

31 Und Jeder dachte still: „ich bin
32 Gewiß um zehn Jahr frischer.“

33 Man schüttelte die Hände derb,
34 Dann gieng es an ein Fragen.
35 Reich war des Medikus Erwerb,
36 Und dennoch mocht' er klagen.
37 Er sah den Franz bedenklich an,
38 Und dacht', er steck' in Schulden,
39 Doch dieser prahlt': er sey ein Mann
40 Von „

41 Und dann, ein kecker Kämpfer,
42 Gerasselt mit der Eisenfahrt,
43 Gestrudelt mit dem Dämpfer!
44 O wie er die „Stadt Leyden“ pries,
45 Und der Kajüte Gleißen!
46 Nach seiner Meinung dürfte sie
47 „viktoria“ nur heißen.

48 Das hat den Medikus gerührt,
49 Ihm den bescheidnen Schlucker
50 Lebendig vor das Aug' geführt,
51 Der Klöße aß wie Zucker.
52 Und gar als jener sprach: „denkst du
53 Noch an die halbe Flasche?“
54 Der Doktor kniff die Augen zu,
55 Und klimpert' in der Tasche.

56 Dann gieng es weiter: „denkst du dort?
57 Und denkst du dies? und Jenes?“
58 Die Bilder wogten lustig fort,
59 Viel Herzliches und Schönes.
60 Wie Abendroth zog in's Gemach
61 Ein frischer Jugendodem,

62 Und überhauchte nach und nach
63 Der Pillenschachteln Brodem.

64 Am nächsten Morgen hat man kaum
65 Den Doktor mögen kennen,
66 Man sah ihn lächeln wie im Traum
67 Und seine Wangen brennen;
68 Im heiligen Studiercloset
69 Hört' man die Gläser klingen,
70 Und ein mistöniges Duett
71 Aus Uhukehlen dringen.

72 Nicht litt am Blute mehr der Mann,
73 Am Podagra und Grieße;
74 Sah er den dürren Franzel an,
75 So schien er sich ein Riese;
76 Hat er den Franzel angesehn
77 Mit seinem Gulden täglich,
78 So mußt er selber sich gestehn,
79 Es geh' ihm ganz erträglich.

80 Doch als der dritte Tag entschwand,
81 Da sah man auch die Beiden
82 Betrübten Auges stehn am Strand,
83 Und wieder hieß es — Scheiden. —
84 „leb' wohl, Emanuel, leb' wohl!“ —
85 — „Leb' wohl, du alte Seele!“
86 Und die „Stadt Leyden“ rauschte hohl
87 Durch Dunst und Wogenschwehle.

88 Drei Monde hat das Jahr gebracht,
89 Seit Franzel ist geschieden,
90 Mit ihm des Hypochonders Macht;
91 Der Dokter lebt in Frieden.
92 Und will der Dämon hier und dort

93 Sich schleichend offenbaren,
94 So geht er an des Rheines Bord
95 Und sieht „Stadt Leyden“ fahren.

(Textopus: Die Stubenburschen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7347>)